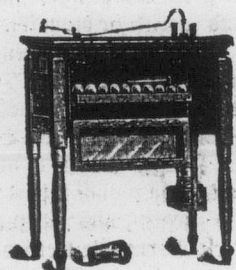
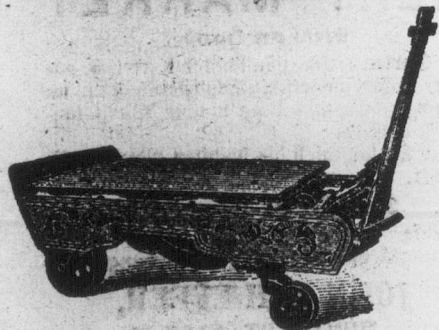
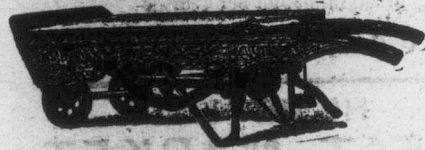
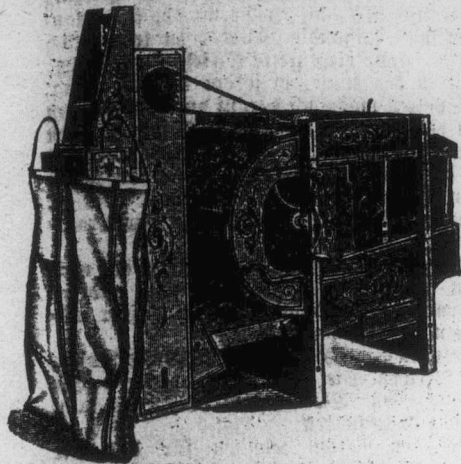


Groceries! Kleider! Schuhe!

zu den gewöhnlichen Preisen. Wer Cash bezahlt, bekommt einen Discount wie immer. Zwei Carladungen Mehl an Hand. Wer von mir kauft, bezahlt sich selbst seine Fahrt hierher, weil er es billiger erhält als sonstwo.
 Machte hiermit bekannt, daß ich von jetzt an **Schuhe, Kleider, Hardware usw. für Kostenpreis verkaufe**, so daß ein jeder für wenig Geld seinen Winterbedarf kaufen kann und ich meine Verbindlichkeiten ausgleichen kann. Auch bitte ich, wer immer mir schuldig ist, sobald als möglich dies zu berichtigen, um Unannehmlichkeiten zu vermeiden.



Sieben erhalten **Getreideputzmühlen, Brutmaschinen (incubators) und schiebbare Desimalwagen** der besten Sorte, welche ich in Dana zur Besichtigung halte. Es wird jedem zum Vorteil gereichen, sich brieflich oder mündlich um die Preise zu erkundigen. Wer rüh bestellt, erhält besonders günstige Bedingungen.

Ich mache bekannt, daß ich Agent bin für die Firma **Somerville Granite & Marble Works**. Wer immer ein Monument haben will, ist freundlich gebeten, Probemuster und Bedingungen bei mir zu erkundigen.

Berüht die **Gophers**, welche euren Feldern großen Schaden tun. Gopher-Gift anhand; bei Einföndung von 25 cts. wird es an irgend eine Adresse gesandt. Leichtes und sicheres Mittel.

Achtungsvollst mit Gruch,

Fred Imhoff, Dana, Sask.

General Merchant.

UNDER BUY

LUSE LAND COMPANY

UNDER SELL

INCORPORATED

Die besten Ländereien in der St. Peters Kolonie

sind zu verkaufen von der

LUSE LAND COMPANY

Hauptoffice: 158 East Third Street, St. Paul, Minn.
 Zweigoffice: Carroll, Iowa und Münster, Sask.

Wir haben die Ländereien, welche ehemals der Eastern & Western Land Co. gehörten, in unsern Besitz gebracht und sind daher im Stande, deutschen Katholiken das vorzüglichste Land in der St. Peters Kolonie zu mäßigen Preisen zu verkaufen. Besondere Ermäßigung wird wirklichen Ansiedlern gewährt, welche bald in unserer Office in Münster vorzusprechen. Da unser Land schnellen Absatz findet, so spreche man vor, ehe die besten Gelegenheiten fort sind.

LUSE LAND CO. MÜNSTER SASK.

J. C. KUEMPER, Manager

Münster Marktpreise.

Weizen No. 1 Northern	60	Mehl, Patent	2.40
" " " " " 2	57	" " zweite Qualität	1.75
Safer No. 1	25	Kartoffeln	30
Gerste No. 1	28	Butter	20
Flachs No. 1	92	Eier	20

es gegen seinen Willen, obschon er aus dem Hause eilt. In seinem Herzen beginnt sich etwas zu regen, etwas, das lange geschwiegen hat, und gewinnt die Oberhand.

„Bin ich nicht zu hart gegen meinen einzigen Sohn gewesen, weil er von der nicht lassen konnte, die er liebte?“ fragt er sich.

Und wieder nagt die Reue an ihm. Er fühlt, daß er alt wird ... mit dem Entel würde frisches, gesundes Leben in den stillen Hof kommen. Im Widerstreit der Gefühle treibt es Steinhäger rastlos fort ... Und wenn nun die Marie das tut, was sie sagte, wenn sie das Elternhaus verläßt ... einen Dienst sucht, um für des Bruders Kind zu sorgen? Wenn er und sein krankes Weib allein bleiben in ihrem Alter? Ist er nicht selbst schuld an ihrer Vereinsamung, kann er es vor Gott und seinem Gewissen verantworten?

„Ich will Beweise haben!“ ruft Steinhäger noch einmal widerständig. „Wer kann sie mir geben?“

Am nächsten Tage bringt die Post einen eingeschriebenen Brief; der große Umschlag trägt den Stempel einer weit entfernten Stadt.

Mütter und Töchter sehen sich an, sie denken dasselbe! Es handelt sich um Klein-Toni!

Der Bauer öffnet den Brief, ein zusammengefaltetes Papier liegt darin — es ist der Tauschein des Knaben: „Anton Friedrich Steinhäger, Sohn des Fischers Anton Steinhäger und seiner Ehefrau Katharina, geborenen Debitsfelder.“

Schwarz auf weiß steht es da! Der Beweis, den der Bauer verlangte!

Lange starrt Steinhäger auf das Schriftstück. Seine schwelge Faust liegt schwer auf dem Tische, die buschigen Brauen sind finster zusammengezogen.

„Hier ist noch etwas,“ sagte Marie. Sie zieht zwei Blätter aus dem Umschlage.

„Dies vor,“ sagt Steinhäger. „Es stimmt mir so vor den Augen; ich glaube, das Schneelicht blendet.“

Es sind die Totenscheine Antons und seiner Frau. Er ist schon zwei Jahre tot, ertrunken beim Fischen; die Mutter Klein-Tonis ist erst kürzlich gestorben.

Auf der Rückseite des einen Blattes stehen mit Bleistift geschrieben die Zeilen:

Ich habe es der Katharina auf dem Sterbebett versprochen, Euch Klein-Toni zu bringen. Sorgt für die Waise; er hat sonst niemand auf der Welt.

Anna Kröner.

Kein Wort wird in der Stube gesprochen. Die beiden Frauen halten den Atem an ... Wie wird der Bauer entscheiden?

Es zuckt und arbeitet in den witterharten Zügen des alten Mannes, es ist, als ob das Eis, das sein Herz jahrelang wie in einem Panzer hielt, unter warmen Sonnenstrahlen zu schmelzen beginne ...

Bom Hof her tönt das Geräusch der Art — und dazwischen ein helles Jauchzen, das Jauchzen einer Kinderstimme ...

Der Knabe ist unterdessen ein Gefangener in Mariens Kammer gemessen; es fiel dem Kinde schwer, aber er ist ein geduldiger Junge und an Gehorsam gewöhnt. Das Gesicht an die Scheiben gepreßt, sieht er zu, wie der Knecht Holz spaltet.

Er freut sich über die wuchtigen Hiebe, die das Holz zersplittern, und jauchzt vor Vergnügen.

Lange hat der Steinhäger die fröhliche Stimme eines Kindes nicht mehr gehört — sie erscheint dem verbitterten Manne wie eine süße Melodie. Und plötzlich bekommen sie Worte, die Schlus-

verse des alten Biegenliebes, leise bittend summen sie im Herzen des Bauern:

Dein treuer Vater und die Mutter
 Sie schützen dich bei Tag und Nacht ...

Es ist wie ein Geldbündel, das er tum muß ...

Schwerfällig erhebt sich Steinhäger, er birgt den Brief in der Tasche, wortlos verläßt er die Stube.

„Schüttle das Korn um,“ sagt er dem Knecht; „ich will das Holz kleinmachen.“

Noch wütiger hallen die Schläge, bröhnend schmettert die Art auf die Birkenlöcher nieder — der Bauer arbeitet im Schweiß seines Angesichtes, er muß sich irgendwie austoben, etwas in Stücke hauen.

Marie aber sagt zu Klein-Toni: „Geh hinaus, mein Junge, das ist der Großvater. Hilf ihm bei der Arbeit.“

Mit einem Jubelruf gehorcht das Kind.

Guten Tag, Großvater, ich will dir helfen,“ sagt ein feines Stimmchen, und Klein-Toni saßt nach des Bauern Hand.

Und wie das weiche, warme Kinderhändchen ihn berührt, da durchschauert es den Mann, der so hart gegen den einzigen Sohn gewesen ist — er muß den Blick senken und betrachtet prüfend den winzigen Knirps.

„Er sieht aus, als habe er sich oft nicht satt gegessen,“ denkt Steinhäger, und es quillt mitleidig in ihm auf.

Die klaren, unschuldigen Augen des Kindes lachen den Großvater furchtlos an. Dann schichtet Klein-Toni eifrig die Holzstücke auf seine schwachen Arme, er trippelt geschäftig zum Stall.

Steinhäger hat sich auf die langstielige Art gesüßt und schaut dem Knaben zu.

„Wie heißt du, Kleiner?“ fragte des Alten tiefe Stimme, aber seine Lippen zittern.

„Anton Steinhäger,“ antwortet der Knabe schnell, „und du bist mein Großvater.“

„Ja, der bin ich,“ versteht der Bauer. Er kann nicht anders, er muß es befehlen!

„Oh und du liebst mich auch! Mutter sagte, du würdest es tun, wenn du mich siehst.“

„So, hat sie das gesagt?“

„Ja, und sie sagte noch, daß ich dir gehorchen soll und alles tun, was du befehlst.“

Steinhäger hat sich auf einen dicken Birkenstamm gesetzt, Klein-Toni schmiegt sich zutraulich an ihn, und die Zwei plaudern noch eine ganze Weile zusammen ...

Die Frauen lugen durchs Fenster ... Ist es möglich, daß der strenge Vater sich zu dem Knaben niederbeugt und ihn küßt?

Der Bauer hebt das Entelchen auf den Arm und tritt ins Haus. „Rufe den Großknecht und den Hirtenjungen,“ befiehlt er kurz.

Und als sein Weib, Marie, der Knecht und der Junge zusammen sind, da stellt er den Buben vor sie hin, saßt seine Hand und sagt feierlich:

„Das ist der Sohn meines Sohnes, der zukünftige Herr des Hofes; der von heute an Kindesrechte bei mir genießen wird.“

Bei den Worten ihres Mannes hat die Steinhägerin vor Freude laut aufgeschrien, die Waise in die Arme gefassen und mit den zärtlichsten Namen bedacht. So plötzlich ist das Glück über die Verhärmtete hereingebrochen, daß sie noch kaum daran zu glauben wagt, daß der kleine Knabe fortan seine Heimat im Steinhägerhof haben solle ...

Es war ein Tag wie alle anderen, jeder verrichtete die gewohnte Arbeit. Nur ein Mensch mehr wohnte von heute